

ZENTENARIUM AUF URALTEM BODEN

Zur Remicher

Mit dem Reichtum seiner Weinberge, mit dem weltberühmten Heilzentrum des Staatsbades Mondorf und mit der Krattquelle seiner blühenden Landwirtschaft, bildet der Kanton Remich, als touristisch interessantester Bezirk des Moselgebiets, einen wertvollen Bestandteil unserer Volkswirtschaft. Uraltes Siedlungsgebiet, liegt das Moseltal aber auch tief in unsere Landesgeschichte eingebettet, und von Schengen bis Wasserbillig verquicken sich auf Schritt und Tritt, mit einer regsamem Gegenwart, die Erinnerungen einer reichen, vielhundertjährigen Vergangenheit. Remich, der Kantonalhauptort, der zum Zentenarium für nächsten Sonntag imposante Festlichkeiten vorbereitet hat, hatte schon zur Römerzeit als Remacum im Moselgau Gewicht und Bedeutung. Auch Stadtbredimus war bereits zur selben Zeit besiedelt; der Dalheimer Adler erinnert an eine alte Römerstadt, und wenn manchè Funde im Moseltal bis weit in die vorgeschichtliche Zeit zurückführen, so trat unser Land ins Licht der Geschichte doch erst in jenen Tagen ein, da Ausonius als erster den Liebreiz

Der Stromberg bei Schengen



Friedensgericht-Wappen

der völkerverbindenden Mosella und ihrer sonnigen Weinberge besang.

Für unser Land begann diese neue Zeit mit dem Jahre 53, in welchem Labienus, Cæsars Lieutenant, wohl auf dem Territorium der jetzigen Hauptstadt, die Treverer vollends besiegte und zur Unterwerfung zwang. In den Grenzen des früheren Herzogtums Luxemburg saßen damals, außer den Treverern, andere keltische Völkerschaften, wie die Mediomatriker, deren

Kantonalfeyer

Hauptort das jetzige Metz war, die Paemani und die Condrusii, an welche die heutigen Namen Marche en Famenne und Condroz erinnern. Alle verloren ihre Selbständigkeit, aber keineswegs ihre nationalen Eigentümlichkeiten; trotz der Herrschaft der Römer dauerte vielmehr das Keltentum fort. Keltisch blieb die Sprache des Volkes; sie war es selbst in Trier, wo doch das römische Element besonders stark vertreten war, noch am Ende des vierten Jahrhunderts; die römischen Inschriften unseres Landes bieten denn auch in buntem Gemenge lateinische und keltische Namen, und dieses hartnäckige Festhalten an den alten Traditionen erklärt zur Genüge die Widerstände, denen die römische Herrschaft bei den keltischen Völkerschaften begegnete.

Kaum hatten die Römer Besitz von unseren Gegenden ergriffen, als sie deshalb begannen, die keltischen und vielleicht schon vorkeltischen Straßenzüge, weniger für die Bedürfnisse des Handels als für jene des Heerwesens umzugestalten und auszubauen. Freilich dauerte es wohl bis ins dritte Jahrhundert hinein, ehe die großen Heerstraßen vollständig fertiggestellt waren. Zu ihnen kamen im

